

auf die andere Seite der schneebedeckten Bergkette. Rama's Lager soll aus 10,000 Mann und 12 Kanonen bestehen. Beim Auszug schloß sich ihm eine Brigade aus Mittelindien an.

Nachricht.

* Professor Ehrhardt zu Leipzig wurde von der Herzogin von Curland einst aufgefordert, auf die Wörter, die sich mit Amen endigen, schnell ein Streifgedicht zu machen, sprach bald also:

Kennt Ihr, Freunde, wohl den Samen
Alles Bösen? Woher kamen
Alle Uebel, deren Namen
Ist nicht Zeit ist, auszukramen?
Kennt Ihr ihn, der Herrn und Damen
So die wilden wie die zahmen,
Selbst die blinden wie die lahmen
Fängt mit Angel und mit Haken?
Seht ihn unter Glas und Rahmen
Auf des Weltalls Panoramen;
In Comödien und Dramen
Sucht man seine ganz insamen
Kleinen Künste nachzuahmen.
Und wie heißt er? — Amor! Amen!

(Alter.) Jüngst starb ein Mann in einem Alter von hundert und sechs Jahren. Darüber wunderte man sich in einer Gesellschaft höchlich; nur eine Frau meinte, „man dürfe darüber nicht so außerordentlich erstaunen.“ „Mein Mann“, sagte sie, „wenn er noch lebte, wäre jetzt schon hundert und fünfzehn Jahre alt.“

Einfaches Verfahren, um Ledersohlen undurchdringlich zu machen.

Man thut in einen irdenen, glasierten Topf ein geringer Theil guten Theer und etwas in dünne Streifen geschnittenen Gummi elasticum, welchen man vorher in Dämpfen von kochendem Wasser aufgeweicht hat. Nun setzt man den Topf an ein gelindes Feuer und rührt mit einem hölzernen Löffel diese Mischung um, wobei man das Ueberlaufen des Theers zu verhindern suchen muß. Sobald der Gummi vollständig aufgelöst ist, trägt man mit Hilfe eines Pinsels diese Masse auf die Sohlen auf, bis die Schicht die Stärke einer dünnen Pappe erreicht hat.

Zu verkaufen.

Ein in Eisen gebundener Führling von ca. 18 Zmi ist zu verkaufen. Wo? sagt

die Redaktion d. Bl.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang.

Faß zu verkaufen.

Ich habe ein frisch in Eisen gebundenes 5 — Geimriges Faß übrig und biete solches zum Verkauf an.

Chr. Breuninger, sen.

Bachnang. [Brod=Lare.]

8 Pfund gutes Kernbrod 33 fr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 5 1/4 Loth.
Den 9. Oktober 1860.

Kgl. Oberamt.
A. W. Bernle.

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Okt. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	48	—	—
Dinkel	5	2	4	58	4	51
Haber	4	38	4	16	3	54
1 Simri Weizen	2	36	2	24	—	—
Gerste, alt	—	—	—	—	—	—
" neu	1	36	1	24	—	—
1 Simri Roggen	1	40	1	36	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	48	1	42	—	—
Welschhorn	1	48	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 6. Okt. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	17	7	13	7	—
Dinkel	5	24	5	16	5	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	—	—	—	—
Gerste	4	22	4	17	4	—
Gemischt	—	—	—	—	—	—
Haber	5	6	4	32	3	24

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. Oktober 1860.
Bistolen 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 55 1/2 — 56 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 38 — 39 fr.
Randdukaten 5 fl. 29 — 30 fr.
20 Frankenstücke . . . 9 fl. 16 1/2 — 17 1/2 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 34 — 38 fr.
Pr. Kassenschein 1 fl. 45 — 1/4 fr.

Auflösung der Charade in Nro. 80:
„Solz = Wurm.“

Der Würthaler Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gewöhnliche Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 82. Freitag den 12. Oktober 1860.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Reichenberg, den 11. Oktober 1860.

Stockholz Verkauf.

Am Mittwoch den 17. Oktober werden im Staatswald Breitenhau circa 48 Klafter buchene (noch im Boden befindliche) Stumpen, sowie 23 Klafter dergleichen im Teufelhau, im Aufstreich verkauft. Zusammenkunft Morgens halb 9 Uhr auf der Hohenstraße am Schiffmayer Markthor, und um 11 Uhr am Maffelten bei dem Rietener Handthorle.

Benachbarte Schultheißenämter werden um genügende Bekanntmachung ersucht.
Reichenberg, den 11. Oktober 1860.
K. Kreisrichter Schilling.

Bachnang. Bekanntmachung.

In Sachen gegen den ledigen Buchhändler Friedrich Paul von Bachnang haben die betheiligten Gläubiger über die Vermögenslosigkeit des Paul die bessere Glücksstände des Schuldners abzuwarten erklärt, was hiedurch bekannt gemacht wird mit dem Anfügen, daß Schuldklagen erfolglos sind.
Den 9. Oktober 1860.
Gemeinderath.
Vorstand: Schmittle.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Das Afergras von 6 Viertel Wiesen im Affalterbach verkauft
Carl Belz, Metzger.

Wein- und Biergläser,

sowie Bouiteillen sind immer zu haben bei
Hermann Richter.

Alle Sorten

Winterschuhe

empfehlen sich.
Hermann Richter.

Bachnang. Eine neue Sendung von dem beliebten Limburger

Bachsteinkäse

ist bei mir eingetroffen.
W. Henninger,
Conditor.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehenloosen, Einwechslung von Coupons und Zinsloslösen, Gratisauskunft über gezogene Nummern von Anlehenloosen.

Ferdinand Garnier.

Dobenweiler.

Geld-Offert.

450 fl. Pflegelb hat gegen gleichzeitige Sicherheit zu 4 1/2 Prozent sofort auszuleihen
Gärtner Fromm.

Ich weiß es, und auch er weiß es. Sage mir, Karl, was Du auf dem Herzen hast. Bist nicht kann ich die letzten Stunden meines Vaters überleben, wenn ich es weiß. Er schien ohnehin so sonderbar, so schwer, unruhig zu seyn. Besonders seitdem heute Morgen der Schieber von ihm gegangen war. Sage es mir, sprich endlich, Karl.

Sie schwieg. Ihre schöne Stimme hatte so innig, so traurig, so bittend, so lebend gesprochen. Sie hatte mir, dem Fremden, mit ihren lebenden Schwingungen tief das Herz ergriffen. Wie mußte sie es dem jungen Manne zerreißen, der in ihrer so nahen, engen Verbindung mit ihr stand. Konnte er ihr widerstehen?

Ich hatte schon lange gehört, wie während ihrer Worte sein Athmen schwerer und kürzer wurde. Ich glaubte zu sehen, wie ungestüm seine frische Brust wogte. Aber sein Sinn war fest geblieben. Es war ein edler Sinn.

"Rosa, meine liebe Rosa", sagte er, "ich beschwöre Dich, dringe nicht weiter in mich. Nur heute nicht. Glaube mir, was mich quält und ängstigt, sind meist Träume und Eindrücke, zu denen mir aller gewisser Grund fehlt. Es kann etwas Wirkliches für sie da seyn. Aber ich weiß es noch nicht. Ich habe es in all den Jahren nicht ermitteln können. Ich weiß es heute noch nicht. Wie könnte ich mit meinen leeren Ahnungen auch Dir das Herz beschweren, unglücklich machen? Ist aber etwas Wirkliches da, Rosa, dann fürchte ich noch heute Nacht etwas Schreckliches, und dann kann es auch Dir nicht länger verborgen bleiben."

Und Du willst es mir nicht sagen, Karl? Ich kann nicht. Du bist grausam.

"Graum?" rief schmerzlich der junge Mann. "Rosa, wenn Du wüßtest! Aber erzähle mir weiter. Sabest Du, der Schieber von deinem Vater fortgehen?"

Ich sah ihn. Und wie war sein Aussehen? Finster und in sich gefehrt, wie immer. Wie sandest Du Deinen Vater?"

Ich sagte es Dir schon, ich fand ihn unruhiger. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben. Er schien es aussprechen zu müssen. Er richtete sich auf, dann sah er mich an, so sonderbar. Auf einmal legte er sich wieder zurück. Das hat er oftmals so.

Er sagte Dir nichts? Kein Wort! Rosa, ich muß jetzt gehen. Versprich Du mir, ein Wort nicht weiter zu sagen."

Was sprante ich Dir abschlagen, Karl? Bleibe mir immer gut, bleibe immer meine Freundin.

Wie könnte ich anders werden? Aber, wie kommst Du zu der Bitte?

Ich kann es Dir nicht sagen. Aber sage ja zu meiner Bitte. Ich habe nur noch kurze Zeit zu leben. Dann folge ich Deinem Vater."

sage ja, Rosa, das Du mich immer lieb behalten willst. Gib mir die Hand darauf. Immer, immer, Karl. Hier hast Du meine Hand. Ich werde Dich nie verlassen."

Sie schwiegen und drückten sich wohl stumm die Hände. In stummer Liebe?

Nicht weit von ihnen wurde leise eine Thür geöffnet. Maniell Rosa", küßte eine männliche Stimme in den Gang hinein. Hier bin ich", antwortete das junge Mädchen. Die Thür wurde leise in das Schloß gelegt. Dann sagte die Stimme: Der Herr Amtmann haben mir befohlen, schleunig den neuen Herr Affessor herzubringen. Ich soll auf der Stelle gehen."

Das junge Mädchen schien sich einen Augenblick zu besinnen. Darauf sagte sie: Gut, Friedrich, gehe. Ich werde zum Vater zurückkehren. Führe aber den Herrn Affessor nicht gleich in das Krankenzimmer, sondern in den blauen Saal. Ich möchte ihn vorher sprechen."

Das hörte ich noch. Es blieb mir, in der allerdings traurigen Rolle, die ich einmal übernommen hatte, nichts übrig, als mich so eilig und leise, wie möglich zurückzuziehen. Ich that das, und verrieth mich nicht. Ich verließ unbekannt das Haus und den Hof. Draußen vor dem Hausbore lehnte ich um, als wenn ich aus der Stadt komme. Ich ging wieder auf das Amtshaus zu.

Mitten im Hofe begegnete mir ein Bedienter mit einer Laterne. Er erkannte mich und blieb vor mir stehen. Ich war gerade auf dem Wege, um den Herrn Affessor zu dem Herrn Amtmann zu bitten. Es war die Stimme des Friedrich, der mit der Tochter des Amtmanns verlobt war.

(Fortsetzung folgt.)

Das Patrimonium Petri.

Während wir dieses schreiben (25. Sept.), befindet sich von dem ganzen Kirchenstaate nur noch das Land zwischen dem Misanone, der etwas nördlich von Civita Vecchia in das mittelländische Meer mündet, und der unteren Tiber, sowie am abriatischen Meere das belagerte Ancona in päpstlichen Händen, und jenes auch nur durch die Anwesenheit der französischen Truppen. Man hat das nun noch übrige Gebiet, namentlich französische Seite, in der letzten Zeit oft mit dem Ausdruck: eigenes, ursprüngliches, engeres Patrimonium Petri bezeichnet, insofern mit Unrecht, wie sich aus der folgenden kurzen Skizze der Entstehung und Ausbildung des heute Kirchenstaat genannten Gebietes ergeben wird.

Den göttlichen Ursprung des sogen. Erbkautes des h. Petrus überlassen wir natürlich den Astrologen und Astrologen zur Untersuchung, und halten uns nur an das historisch Nachweisbare. Der mannichfach vertrittene Anspruch der Bischöfe Roms auf die Erbschaft des h. Petrus, des Hauptes der Apostel, und auf das göttliche Primat, erhielt erst im 8. Jahrhundert eine festere Grundlage durch westlichen Besitz; denn vorher saßen die römischen Bischöfe noch auf dem wenigstens scheinbaren Gebiete der oströmischen Kaiser, und hielten, immer an das eigene Interesse denkend, in den Kämpfen der letzteren mit den Longobarden bald auf der einen, bald auf der andern Seite, so schon früh das Haupthinderniß einer staatlichen Einheit Italiens bildend.

Des Papstes Zacharias' Ausspruch für einen Thron- und Kronenraub — die erste glänzende Ausübung der päpstlichen Machtvollkommenheit in Absehung und Einziehung von Königshäusern — erwartete ihm durch Pipin's des Kleinen Dankbarkeit das den Longobarden entzogene Exarchat, dessen Hauptstadt Ravenna war und zu dem Rom mit seinem Gebiete gehörte. (Das unmittelbare Gebiet des noch von den byzantinischen Kaisern abhängigen Exarchen ging von Ancona bis zu den Po-Mündungen; Rom und Neapel hatten Herzoge unter dem Exarchen.) Dies ist die Grundlage des Kirchenstaats, vor 1105 Jahren auf einer stolzen Anmaßung und dem unseligen Zwiste zweier deutscher Volksstämme — der Franken und Longobarden — erbaut, und von da an mit wechselndem Erfolge, aber so irdischem Sinne, wie ihn je weltliche Herrscher geübt, weiter entwickelt. Papst und Kaiser konnten sich gegenseitig gebrauchen, und sie fanden sich.

Eine vom Papste in eigennützigem Interesse geforderte Scheidung (auch ein fruchtbares Feld für päpstlichen Einfluß) beschleunigte den völligen Sturz der Longobardenmacht, die der Papste hochstrebenden weltlichen Plänen fast so hinderlich gewesen. Die hier geknüpften Fäden liefen dann in einer Befähigung und Erweiterung der byzantinischen Schenkung und als Gegendienst in der Krönung Karls des Großen zum römischen Kaiser (Weihnachtstag 800) aus. Der Kaiser mochte überleben, daß bei diesem Akte klüglich die seinem Vater und ihm ertheilte Ober- und Schutzherrschaft von Rom weggelassen worden war; aber bald sollte die eiferliche, oder feindselige Berührung zwischen Papst und Kaiser, zwischen dem priesterlichen Regenten des Kirchenstaats, dem geistlichen Oberhaupt der Christen, und Roms bürgerlichem Oberherren, dem weltlichen Herrn der Welt, diese Welt Jahrhunderte lang mit dem Schauspiel heftiger Kämpfe beschreiben, Kämpfe, in denen kein Mittel, keine Waffe, keine Macht, die Beide Stellung darbot, auf den Trümmern der arabischen und griechischen Herrschaft, in Unter-Italien und auf Sicilien ein neues Reich gegründet, fanden die Päpste auch ein neues Gegenrecht gegen die weltlichen Kaiser. Ueber Neapel und Gallien erlangten sie die Lehens-

herrschaft; Benevent fiel ihnen selbst unter dem kräftigen Heinrich III. zu. Dann ward die kaiserliche Oberherrschaft und die bisher noch erforderliche Genehmigung jeder Papstwahl durch den Kaiser abgeworfen, und in der Schmach von Canossa von dem übermüthigen Priester Roms dem Königthum, wie den Völkern, der Fuß aufs Haupt gelegt. Von Gregor's VII. Freundin, der Markgräfin Mathilde von Tuscien, Gebieterin der reichsten Länder zwischen Tiber und Po, stammt das bedeutende Mathildische Erbe, für dessen einen Theil, obgleich eigentlich Reichthum, Johann selbst ein Kaiser, Lothar II., bei dem stolzen Innocenz II. zu Lehen ging!

Innocenz III., eine kluge, energische Priester-gestalt, der Vater der Inquisition, benutzte die Verwirrung in Deutschland, um des Papstes weltlichen Besitz mit der Mark Ancona, dem Herzogtum Spoleto u. a. zu wehren, und beseitigte auch den letzten Rest der kaiserlichen Schutzherrschaft und Gerichtsbarkeit, indem der sonst dem Kaiser abhängige Stadtpfaffe in Rom und der ganze Senat ihm huldigen mußten. Und fünfzig Jahre später mußte, wie früher die fränkische Kraft gegen die Longobarden, der französische Karl von Anjou dem päpstlichen Haffe dienen, um in Unter-Italien der unbehaglichen Hohenstaufen los zu werden. Auf das Geheiß selbst eines Papstes fiel das Haupt des letzten Sprosses des mächtigen Kaiserhauses unter dem Beile des Henkers. Dem unverföhlichen Haffe der Kirchenfürsten erlagen die Hohenstaufen.

Wären bisher Herrschaft und Souveränität des Papstes mehr nur mittelbar und noch nicht gesichert, so änderte sich dieses Verhältnis zu Gunsten der Kirche unter dem ersten Kaiser aus dem Hause Habsburg, Rudolph I., nach den Wirren der kaiserlosen Zeit, hinlänglich mit der Ordnung in Deutschland und seines eigenen Hauses Bergschöpfung beschäftigt, wollte wenig von den italienischen Handeln wissen. Weniger wohl aus Frömmigkeit, denn aus Staatsklugheit, um des Papstes nützliche Freundschaft zu erhalten, bestätigte er die seit Karl dem Großen der Kirche gemachten Schenkungen, sowie deren Ansprüche, und gestattete selbst ansehnliche Erweiterung des Kirchenstaats, so durch Bologna und sein Gebiet, trotz dessen und der Städte-liga der Romagna Widerstand, den weltliche und geistliche Waffen niederschlugen. Kurz darauf freilich begann mit der Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon, und der Kirchenspaltung eine Periode des Stillstandes, ja eine Verkümmernng der Gewalt des Papstes bis zum bloßen Schatten. In diese Zeit fällt die merkwürdige Episode einer römischen Republik unter Nikolaus Rizzi, die sogar eine Zeit lang die Völker Italiens von einer Wiedervereinigung zu einer Nation unter einer freien Verfassung träumen ließ. Nach Nienzi's Fall, der Rückkehr der Päpste nach Rom, lebten, auch die alten Verhältnisse wieder, ohne daß jedoch das widerwärtige Schicksal, das die Päpste in Rom und Avignon zu gegenseitigem Haffe trieb, für's Erste, an die erfolgreiche Wiederaufnahme der Bemühungen für die weltliche Herrschaft hätte denken lassen. Glücklicher darin waren erst wieder Päpste

wie Nikolaus V., Paul II., der berühmte Alexander V. (Borgia 1491—1503), der persönlich kriegerische Julius II., die das Verlorene zurückgewonnen, und in alle jene fast unüberleblichen Kämpfe und Kriege als Urheber oder Theilnehmer verwickelt waren, die jene Periode der Geschichte Italiens in einer Weise kennzeichnen, wofür unsere gegenwärtigen Begriffe kaum mehr ausreichen, und wogegen die bunteste „Anarchie“ von heute als ein Kinderspiel erscheint. So wurden denn Bologna, Ancona, Ravenna, Ferrara, durch Erbchaft Urbino im Laufe der Zeit wieder gewonnen, vorübergehend sogar durch Waffenglück Modena, Parma, Piacenza besessen.

Seit jener Zeit hat der Kirchenstaat keine wesentliche Veränderung mehr erlitten. Die Reformation nöthigte, vor Allem das bedrängte päpstliche Gebiet zu wahren und zu retten, bis dann — mit dem ersten Napoleon — über die weltliche Herrschaft eine Katastrophe hereinbrach, die ihr für immer ein Ende zu bereiten schien. Wir berühren diese Schicksale nur flüchtig: die Verluste an die cisalpinische Republik (1797), die römische Republik, die Gefangenschaft des Papstes in Frankreich, der Wiederbesitz Roms durch russische und österreichische Waffen, die abermalige Zerstörung (1807) und das Ende (1809) des Kirchenstaats (Rom „eine freie kaiserliche Stadt“, Napoleons Erbe „König von Rom“) durch Napoleon.

Aber — und dies muß man so manchen Heuschrecken unserer Tage vorhalten — es wußten damals auch katholische Staaten zu vergessen, wenn es in ihrem Interesse lag, daß auch die weltliche Herrschaft des Papstes „in der Ordnung der Fürsorge“ liege! Schon vor 1796 hatte das katholische Spanien den Kirchenstaat für eine Infantin gewünscht und dem Papste dafür Sardinien zugesagt. Neapel und Oesterreich warfen mehrmals in jener Zeit ernstlich und in geheimen Verträgen die Augen auf die Provinzen des Kirchenstaats, und wie beharrlich namentlich Letzteres seine Absichten auf Theile des „Erbgutes Vetril“ festhielt, selbst noch 1838, und in deren Erfüllung gerade durch drei nicht-katholische Mächte, Rußland, England und Preußen, gehindert wurde, ist ja bekannt genug, bekannt auch, wie trotzdem der heilige Vater gegen die Wiener Congreßacte protestirte, weil Avignon bei Frankreich belassen wurde, und Oesterreich einen Streich päpstlichen Gebiets auf dem rechten Po-Ufer erhielt.

Heilig ist die Geschichte der Gründung, Erweiterung und des gegenwärtigen Zerfalls des Kirchenstaats nicht, und so wird auch er dem Loos aller Menschlichen unterworfen erachtet werden müssen. Die Geschichte eines Staates entscheidet aber seine Tüchtigkeit oder Untüchtigkeit; nie ist ein in sich kräftiger zu Grunde gegangen.

In der moralischen Weltordnung, freilich nicht im Sinne unserer Ultramontanen, würde das Verschwinden des Kirchenstaats von der Karte Europas keine Lücke machen. (Dd.)

Tages-Begebenheiten.

— Stuttgart, 8. Okt. Die k. Centralstelle für die Landwirtschaft hat sieben wieder sechs junge Weingärtner, den Bezirken Cannstatt, Ludwigsburg, Waiblingen, Neckarthal, Tübingen und Nürtingen angehörend, mit Reiseunterstützung nach den Rheingegenden gesendet, um die dortige Kultur der Rebe und die dortige Weinbereitung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Um diese Reise für die Betreffenden nützlich zu machen, erhielt Gemeinderath Single, der diese Gegenden durch bereits zweimalige Reise genau kennt, den Auftrag, demselben als Führer zu dienen. — S. M. der König ist heute Vormittag mit dem 11 Uhr Schnellzuge von München wieder in bestem Wohlseyn hier eingetroffen.

— Borsheim, 5. Okt. In den letzten Tagen ist man hier Falschmünzern auf die Spur gekommen, welche bereits eine ziemliche Anzahl Zehnfrankenstücke nachgefertigt und auch in der Umgegend zum Theil ausgegeben hatten. Die Außenseiten der Münzen sollen aus zusammengehothetem Goldblech bestehen; innerhalb sind dieselben mit unedlem Metall ausgefüllt. Die verwendeten Stempel wurden vorgefunden.

— Breslau, 3. Okt. Die städtische Resourceliste hat gestern folgendes Schreiben des Staatssekretärs Michele Amari aus Palermo, vom 15. Sept., erhalten: „Meine Herren! Der Brief einer Anzahl von Bürgern Breslau's und der Wechsel derselben von (folgt die Summe), beide an die Adresse des Diktators General Garibaldi gerichtet, werden schnell, und, wie ich hoffe, noch heute, dem General gesandt werden, wie Sie es vom Pro-diktator und Deputirten Depretis in Ihrem geehrten Schreiben vom 13. dieses Monats verlangten. Indem ich die Pflicht erfülle, Sie hiervon zu benachrichtigen, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen die Freude und Dankbarkeit darzulegen, welche meine Seele füllt, und die, — ich mache mich dafür zum Bürgen — alle italienischen Patrioten über diese großmüthige Demonstration zu Gunsten unserer Sache und des berühmten Kriegers und Bürgers, welcher das Werk der italienischen Einheit schon vollführt hat von Marsala bis zum Volturmo und wie wir hoffen, vollenden dürfte bis zu den natürlichen Grenzen unseres Landes. Es verschwanden bereits von der Halbinsel die Unterschiede zwischen Guelfen und Ghibellinen. Möge die Civilisation den Haß der Parteien im Norden und Süden der Alpen auslöschten und möchten die beiden Nationen, denen zu Gunsten des geistlichen und zeitlichen Despotismus durch so viele Jahrhunderte übel mitgespielt worden ist, sich die Hände als Schwestern reichen und lediglich um den Preis geistiger und sittlicher Fortschritte rivalisiren! Der Staatssekretär Michele Amari.“

— Berlin, 6. Okt. Die „Pr. Zig.“ schreibt: „In dem Gesundheitszustande des Königs ist in der letzten Zeit keine Veränderung eingetreten. Es ist bis jetzt noch immer gelungen, den Kranken von

den Einflüssen der oft schlechten nassalten Witterung zu bewahren und dabei dennoch, so viel es immer möglich, durch Promenaden, wenn auch oft im geschlossenen Wagen, die frische Luft genießen zu lassen. Da es sich herausgestellt hat, daß der möglichst lange Aufenthalt in freier Luft dem Könige wohlthuend ist, so sind bei der zunehmenden Kürze der Tage Anstalten getroffen, um des Abends die Terrasse zu beleuchten, damit bei schöner Witterung auch des Abends der Aufenthalt auf derselben für den König Annehmlichkeiten bieten kann.“

— München, 6. Okt. Der päpstliche Nuntius hat heute dem Minister des Auswärtigen den Protest der päpstlichen Regierung gegen die Invasions der Marken und Umbriens überreicht. Die österreichische Regierung läßt diesen Protest unterstützen. Man glaubt, Spanien werde demselben gleichfalls seine Unterstützung ertheilen.

— Wien, 3. Okt. Ueber die Audienz Maagers beim Kaiser wird der A. Z. geschrieben: Er bat ehrfürchtvollst um die Erlaubniß sprechen zu dürfen, und der Kaiser sagte: „Sprechen Sie offen.“ Der Reichsrath Maager sprach hierauf längere Zeit, und der Kaiser folgte mit großer Aufmerksamkeit und detaillirtem Eingehen der Auseinandersetzung über die Gegenwart und die Zukunft des Reichs. Alle Märsche und Anerbieten, welche seit lange colportirt werden, daß in Gegenwart des Kaisers von einer Constitution nicht geredet werden dürfe, zerfielen in nichts; es wurde in ausführlicher Weise vom bürgerlichen Reichsrath dieser Antrag betrachtet und wohlwollendst angehört. Der Kaiser schloß die Audienz mit den beiläufigen Worten: „Ich danke Ihnen für die offene Sprache. Seyen Sie überzeugt, daß ich nur das Beste meiner Völker will. Sagen Sie den treuen Siebenbürger Sachsen, daß sie mit meinen Anordnungen zufrieden seyn werden.“

— Paris, 7. Okt. Dem Journal le Monde schreibt man aus Gaeta, 28. Sept.: Gestern trafen hier gegen 40 gefangene Garibaldianer darunter zwei Offiziere ein; man hatte sie am 25. vor Capua ergriffen, als die Neapolitaner einen Angriff machten und die Garibaldianer ihrer Gewohnheit gemäß die Ebene räumten. Der König war gerade in Capua. Wir haben bereits gegen 500 Gefangene, darunter 50 Offiziere im alten Schlosse sitzen. Sie werden gut behandelt und nicht wie die päpstlichen Gefangenen zu Livorno und Florenz, der Stadt, die vor dem, daß sie den Piemontesen in ihre Hände fiel, die gebildete Italiens war, gräßlich inzulirte. Die Neapolitaner haben die ganze Nationalgarde um Capua entwaffnet und die Gewehre nach Gaeta gebracht. Jedermann bewundert die Haltung der Brüder des Königs, einen derselben traf eine Kugel, ohne ihn jedoch zu verwunden. Der König verweilfertig sich förmlich, um überall gegenwärtig zu seyn.

— London, 6. Okt. Eine von Herrn Lynet Thomas erfundene neue gezogene Stahlkanone, die vor Kurzem von den Stahlfabriken in Mersey nach Woolwich geschickt worden, hat bei den damit angestellten Experimenten folgendes Resultat erzeu-

ben: Die Kanone mit 28 Pfund Pulver und einer Kugeln von 160 Pfund geladen, trug 10,000 Ellen oder 5 3/4 englische Meilen.

— London, 7. Okt. Dem Reuter'schen Bureau zufolge wird der Kaiser Alexander am 20. d. in Warschau eintreffen. Der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich werden daselbst am 22. Okt. erwartet; Fürst Gortschakow, die russischen Gesandten zu Berlin, Turin und Wien, sowie Herr von Schleinitz und Graf Rechberg werden sich gleichfalls in Warschau einfinden.

— London, 8. Okt. Dem Reuter'schen Bureau zufolge hat Frhr. v. Schleinitz eine neue Depesche an den Frhr. v. Werther in Wien gerichtet, welche durchblicken läßt, Preußen werde bald genöthigt seyn, der Frage der deutschen Herzogthümer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und Oesterreichs Mitwirkung in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

— Turin, 4. Okt. Lamoriciere passirt heute Codogno, in der Richtung nach Susa, und reist, ohne Turin zu berühren, nach seiner Heimath, der Normandie.

— Turin, 5. Okt. An die Marine erließ Viktor Emanuel folgenden Tagesbefehl: „Soldaten der Marine! Ihr habt euch um mich und um das Vaterland verdient gemacht. Eure Thaten unter den Mauern von Ancona sind würdig der Erben von Pisa, Venedig und Genua. Soldaten! Die Nation sieht mit Stolz auf euch; euer König dankt euch. Der italienischen Marine ist eine große Zukunft bestimmt. Ancona, 4. Okt. 1860. Viktor Emanuel.“

— Turin, 6. Okt. Eine Deputation aus Neapel, welche die gleichen Zwecke wie die sicilische verfolgt, wird erwartet. Die Kammer hat die Ueberschreitung des Budgets des Kriegsministeriums um 79 1/2 Mill. Fr. aufgehoben. Es läuft hier das Gerücht, Cavour wolle Sicilien an den Papst als Entschädigung abtreten. (?) England soll diesen Plan unterstützen. (?) Admiral Persano ist nach Neapel abgereist.

— Mailand, 5. Okt. Die heutige „Perseveranza“ bringt folgende telegraphische Nachrichten: Neapel, 1. Seit Tagesanbruch dauert die Beschießung Capua's. Die Bastion Polombaca ist beinahe demolirt. — 2 1/2 Uhr Nachmittags. Große Schlacht, Sieg auf ganzer Linie, Kampf erbittert, Niederlage der Königl. vollständig. Es fehlt uns Munition. Der Hauptangriff war gegen den rechten Flügel gerichtet; aber ein verzweifelter Widerstand schlug dort die Neapolitaner zurück. — Der Befehl zum Einmarsch der piemontesischen Truppen in neapolitanisches Gebiet wurde Montag gegeben.

— Neapel, 1. Okt. Ungefähr 1600 Straflinge sind aus den Bagni der Stadt und deren Umgebung ausgebrochen. Offenbar liegt hier ein Verbrechen der Wächter vor. Der Schrecken ist groß. Zur Anarchie auch noch diese Zugabe.

— Rom, 3. Okt. Die päpstliche Regierung zieht in Tivoli die Trümmer ihrer Truppen zusam-

men, befestigt, im Einverständnis mit dem König von Neapel, die Straße, welche von Rom über Fondi nach Gaeta führt, und betreibt mit großen Kosten neue Werbungen. Die Franzosen, welche die Comarca, Rom und Civita Vecchia halten, haben auch Corneto wieder besetzt und sich an, Viterbo wieder zu nehmen, welches die Piemontesen ihnen überlassen. Die römischen Freiwilligen, die Colonne Rossi, welche der regulären sardinischen Armee die Avantgarde bilden, zogen blicklich in Voggio und Morteto in der Provinz Rieti, in der Nähe der Abruzzen und der neapolitanischen Grenze.

Konstantinopel, 26. Sept. Wir erfahren auch nun einige Details über die Hinrichtung des Ex-Gouverneurs von Damaskus, Ahmed Pascha, und einiger anderen Oberoffiziere. Nach den Untersuchungen, Verhandlungen und Verhören derselben vor dem Kriegsgerichte verurtheilte Suad Pascha eine Jury von allen Offizieren der Infanterie, Kavallerie und Artillerie bis zum Unterlieutenant herab, welche vorher den Eid leisteten, daß sie nach der Ehre, der Religion und der Wahrheit der Sachlage ein Urtheil fällen würden. Nach Anhörung der Akten und langen Debatten wurde das Todesurtheil einstimmig ausgesprochen; nur ein Pimbaschi (Major) stimmte für lebenslängliche Galeere, weil er diese Strafe für härter, als die Todesstrafe hielt. Dieses Urtheil wurde der ganzen Armee mitgetheilt. Eine Compagnie, aus allen Truppen ausgewählt, ward zur Ausführung befohlen. Vor seinem Tode bekannte Ahmed Pascha sich schuldig, und nachdem er den Truppen Lebenswohl gesagt, fiel er, indem er ausrief: „Es lebe der Sultan!“

Nachricht.

Wiener Blätter melden: Als Gewinne in der Schillerlotterie sind unter Anderem 30,000 baumwollene Regenschirme (Kostenpreis 15 Sgr. das Stück) angekauft worden. Den größten Treffer dürfte der Gewinnet der Haarlocke Schillers machen, vorausgesetzt, daß er sich von dieser Reliquie trennen kann. Ein Engländer hat für dieselbe 1000 Pfund Sterling angeboten.

Vom Oberland, 1. Okt. Ich erfahre soeben folgende Anekdote aus der Vertheilung der Jubiläumsgeld, die in weiten Kreisen bekannt zu werden verdient. Sr. Maj. König Max erkundigte sich in einem Gasthause bei einem Landmanne um sein Befinden. Der Gefragte antwortete etwas betroffen: „Gut!“ — „Nun glaubte der Gefragte auch eine Frage an den König stellen zu müssen; um so doch einen ordentlichen Diskurs mit seinem Monarchen zu führen; da ihm aber nichts Besseres einfiel, gab er dem Könige die Frage zurück, mit den Worten: „Und wie geht's denn Euch?“ — „Auch gut, so lange es meiner Unterthanen gut geht,“ antwortete der König.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Vor Kurzem wurde in New-York ein Fall vor die Assisen gezogen, der in seinem Verlaufe ein scharfes Licht auf die dortigen Sitten wirft. Ein Fräulein Henriette Gary verklagte nämlich den Conductor Fuhrmann wegen Verführung. Der Verklagte suchte dem Prozeß dadurch schnell die Spitze abzubrechen, daß er erklärte, das Fräulein heirathen zu wollen. Und in der That, die Heirath wurde stehenden Fußes vom Richter vollzogen, worauf aber der anwesende Vater der jungen Frau, dem Schwiegerohn erklärte, er möge sich nun nach der Ehrenrettung der Dame zum Teufel scheeren und sich nie unterstehen, die Schwelle seines Hauses zu betreten, wenn er vor der Thüre nicht mit dem Kopf an die Mündung eines Revolvers stoßen wolle.

Bachnang, Naturalienpreise vom 10. Okt. 1860.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederst.
1 Centner Kernen	11. 48	11. 20	11. 15
Dinkel	15. 48	5. 20	5. 15
Roggen	12. 00	12. 00	12. 00
Weizen	12. 00	12. 00	12. 00
Gemischtes	12. 00	12. 00	12. 00
Gerste	12. 00	12. 00	12. 00
Einkorn	12. 00	12. 00	12. 00
Haber	5. 15	4. 26	4. 00
1 Centner Welschfrucht	12. 00	12. 00	12. 00
Ackerbohnen	12. 00	12. 00	12. 00
Wicken	12. 00	12. 00	12. 00
Erbsen	12. 00	12. 00	12. 00
Linsen	12. 00	12. 00	12. 00
Pantoffeln	12. 00	12. 00	12. 00

Verkauft wurde für 1410 fl. 10 fr.

Hall, Naturalienpreise vom 6. Oktober 1860.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederst.
1 Centner Kernen	8. 03	7. 97	6. 48
Dinkel	12. 00	12. 00	12. 00
Roggen	6. 12	5. 53	5. 33
Gemischt	5. 57	5. 37	5. 18
Gerste	4. 17	4. 09	4. 00
Haber	12. 00	12. 00	12. 00
Erbsen	12. 00	12. 00	12. 00
Linsen	12. 00	12. 00	12. 00
Wicken	12. 00	12. 00	12. 00

Seibronn, Naturalienpreise vom 10. Okt. 1860.

Fruchtgattungen.	Obste.	Mittel.	Niederst.
1 Centner Kernen	7. 30	7. 23	7. 00
Dinkel	5. 27	5. 15	4. 45
Weizen	12. 00	12. 00	12. 00
Roggen	12. 00	12. 00	12. 00
Gerste	4. 36	4. 36	4. 36
Gemischt	12. 00	12. 00	12. 00
Haber	5. 12	4. 33	4. 00

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 88. Dienstag den 16. Oktober 1860.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Guten alten Fruchtbrandtwein, die Maas zu 32. fr., empfiehlt Hefenbereiter Mayer.

Bur Nachricht.

Dem verehrlichen Publikum diene zur Nachricht, daß ich von heute an das Pfund weiße Obergähr-Breihese unter 2 fl. und das Loth unter 4 kr. nicht mehr verabsolgen kann. Hefenbereiter Mayer.

Oppenweiler. Unterzeichneter hat eine neue

Puzmühle

mit eisernem Kamrad zu verkaufen; auch ist bei demselben ein neuer Strohhuhl zu haben. Johannes Mann.

Ellenweiler, Gemeinde Reichenberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichneter ist willens, seine sämtliche Liegenschaft, bestehend in einem im Jahr 1857 neu erbauten Wohnhaus und Scheuernantheil, sowie in 7 Morgen Gras- und Baumgarten, Wiesen und Aekern, sämmtlich an der Landstraße zwischen Oppenweiler und Sulzbach gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Etwaige Liebhaber können täglich unter annehmbaren Zahlungs-Bedingungen mit mir einen Kauf abschließen, und bemerke noch, daß auch vier Stück Vieh und alles zum weiteren Betrieb Erforderliche mit in den Kauf gegeben werden können. Adam A. de.

Murrhardt.

Nicht zu übersehen!

Der Unterzeichnete macht hiemit ergebenst die Anzeige, daß er, nebst seinem schon längst bestehenden Geschäft in allen Sorten Mützen, noch eine große Auswahl folgender Artikel zu den billigsten Preisen auf Lager hat, als:

- Handschuhe:** wachleiderne, Glacé-, bouffant und baumwollene in verschiedener Farbe und Größe; alle Sorten **Hosenträger**, **Gürtel** von Gummi und lackirtem Leder; **Unterhosen** von 40 kr. an; wollene gestrickte **Jacken**, wollene gestrickte **Shawls** für Herren und Kinder; **Winterschuhe** von Tuchend; **Kopshaar-Cravatten**; **Filzhüte** in verschiedenen Sorten, wobei ich auf eine Parthie feiner brauner, neuester Façon, aufmerksam mache; endlich alle Sorten feine und billige **Cigarren**, nebst noch vielen sonstigen Artikeln.

Gottlob Böhlinger, Seckler.

Unterweissach.

Geld-Offert.

300 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen bei Pfizenmaier, Edmenwirth.